

S' Margritli

Autor(en): **Wydler, M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **51 (1947-1948)**

Heft 19

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-671157>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„traute Melodie“ aber schon seit einiger Zeit verstummt ist. Die Säge mit dem großen Wasserrad, die zur Tobelmühle gehörte, ist vor einigen Jahren durch einen Brand zerstört worden. Schade! Das alte wacklige Sägewerk bildete eine Sehenswürdigkeit und ein Anziehungsobjekt für die Stadtzürcher. — Welche Lust ist das Wandern in der reinen würzigen Waldblut auf dem kurzweiligen Spazierweg durch das romantische Fällander Tobel hinunter!

Von der Tobelmühle erreicht man in wenigen Schritten Fällanden, ein stattliches Bauerndorf mit alter schöner Kirche. Es ist eine der ältesten Dorfgemeinden des Kantons Zürich, wird doch schon in einer Urkunde vom 25. Juli 1265 berichtet, daß Jakob Müllner von Zürich Meyer oder Verwalter zu Fällanden war.

Fällanden verlassend, wandern wir nun auf ebener, durch eine schöne Gegend führende Straße nach dem Dorfe Schwerzenbach, das mit seiner zierlichen Kirche und seinen gutunterhaltenen Häusern einen freundlichen Anblick bietet. Von hier aus, schon etwas müde geworden, wird schweigend eine längere Strecke weitergetrampelt, dann nimmt uns — o Wonne — ein herrlicher Wald in seinen Schatten, und am Ende dieses Waldes liegt das alte Burgstädtchen am idyllischen Greifensee. Damit ist unser Ziel programmäßig in zwei Stunden von Witikon aus erreicht worden.

Der Greifensee mit den schönen Spaziergängen an seinen Ufern, seinen herrlichen Badegelegenheiten an idyllischen Plätzen und seinen genüßreichen Rundfahrten an den freundlichen

Ortschaften vorbei, ist einer der schönsten und beliebtesten Ausflugsplätze in der zürcherischen Landschaft.

Die Landschaft Greifensee war ein alte Besitzung der Grafen von Rapperswil, welche auch als Stifter (1099) der benachbarten Kirche von Uster genannt werden. Urkundlich wird die Burg Greifensee erstmals 1261 erwähnt, doch stammt sie ohne Zweifel aus viel früherer Zeit. Ihre Verteidigung im Mai 1444 durch Wilhelm von Breitenlandenbergs und die Hinrichtung des tapferen Hauptmanns mit der Besatzung durch die Schwyzer und ihre Verbündeten hat den geschichtlichen Ruf von Greifensee für alle Zeiten gesichert. Eine Sehenswürdigkeit ist außer der altberühmten Ritterburg auch die prächtige gotische Kirche. Sie ist sicher die architektonisch interessanteste Kirche des Kantons Zürich. Erbaut wurde sie 1340 vom jüngeren Marschall Hermann von Breitenlandenbergs-Greifensee und ist seitdem in ihrer äußeren Gestaltung unverändert erhalten geblieben. Vor einigen Jahren ist das alte schöne Schloß Greifensee, bekannt aus dem alten Zürichkrieg und Gottfried Kellers reizender Novelle „Der Landvogt von Greifensee“, vom Kanton Zürich angekauft worden, um dieses historisch wertvolle Gebäude der Nachwelt zu erhalten.

Es ist indessen Abend geworden. Wir müssen uns beeilen, um noch rechtzeitig zu unseren Penaten zu kommen. Es gilt der vorgerückten Zeit wegen nun nicht, wie vorgesehen, auf des Schusters Rappen gemütlich heim zu trappen, sondern es muß jetzt die schnellere Bundesbahn die Bummeler nach Zürich bringen.

X. Acklin

s' Margritli

's Margritli, mis Chindli,
Isch hüt ja scho gross,
Und 's isch mer, i hebi 's
Erst gwieget im Schoss.

Und isch mer mis Chröttli
Schön ghöcklet im Arm,
Wie häd's mi nüd agluegt
So lieb und so warm!

Hüt isch's scho es Brütli
Und flügt mer gli us.
Wie gspässig wird's werde,
Wie still i mim Hus!

Gäll, springsch mer nüd z'wit furt
Und chumm öppe hei,
So sitz i im Stübli
Nüd gar so ellei!

M. Wydler